

WER BILLIG KAUFTE, KAUFTE TEUER

Ein Greenpeace-Test zeigt die Qualität von Billigstkleidung

Fast Fashion ist aus unserem Alltag leider nicht mehr wegzudenken. Wöchentlich bringen große Textilunternehmen die neueste Mode - frisch kopiert von den Laufstegen dieser Welt - in die Einkaufsläden. Doch diese schnelle Produktion hat gravierende negative Folgen. Wie der Greenpeace-Report "Wer billig kauft, kauft teuer" ausführt, werden durch diese Billigmode sowohl die LohnarbeiterInnen als auch die Umwelt massiv ausgebeutet. Nur durch billigste Löhne und Rohstoff-Übernutzung können diese Mengen hergestellt werden. Der hohe Verbrauch von Wasser, Boden, Energie, Holz und Pestiziden, sowie der weltweite Transport der Waren, befeuert auch die Klimakrise. Mit dem aktuellen Greenpeace-Test hat sich die Umweltschutzorganisation angesehen, welche Qualität diese "schnelle Mode" hat und wie haltbar diese ist.

Welche Qualität hat Billigstkleidung?

Im März 2019 kaufte Greenpeace Billigstkleidung bei den Fast-Fashion-Herstellern New Yorker, NKD, KIK und Primark. Die Shirts waren aus unterschiedlichen Materialien und Materialmischungen zusammengesetzt. Diese sind Baumwolle, Polyester, Viskose und Elasthan. Die Shirts kosteten zwischen einem und fünf Euro pro Stück, es waren sowohl Shirts für Frauen als auch solche für Männer und für Kinder dabei. Keines der Shirts ist aus umweltfreundlich hergestellten Materialien bzw. aus umweltfreundlicher Herstellung.

Marke	Typ	Material	Preis
New Yorker	Männershirt	60% Baumwolle, 40% Polyester	1,00 Euro
KIK	Frauenshirt	100% Baumwolle ohne Aufdruck	2,99 Euro
NKD	Kindershirt	95% Baumwolle, 5% Elasthan mit Aufdruck	2,99 Euro
Primark	Frauenshirt / Unisex	100% Baumwolle mit Aufdruck	3,00 Euro
Primark	Frauenshirt	65% Polyester, 35% Viskose	5,00 Euro

Die Shirts wurden am deutschen Forschungsinstitut Hohenstein auf ihre Qualität und Haltbarkeit getestet. Dafür wurden verschiedene Wasch- und Reibtests anhand entsprechender ISO Standards durchgeführt:

- 1. Formstabilität:** Dabei wurde gemessen, wie sich die Größe der Shirts nach einem Wasch-¹ und Bügelvorgang laut Etikett-Angabe ändert. Der Verein Dialog Textil Bekleidung empfiehlt Maßänderungen unter 2 Prozent, Mindestanforderungen für T-Shirts bewegen sich in der Regel im Bereich von +2 bis -5 oder -6 Prozent.
- 2. Veränderungen nach Pflegebehandlung:** Dabei wurden Aussehen, Griff und Geruch der Shirts nach einem Waschvorgang (auf links, also im umgedrehten Zustand) und Trocknung im liegenden Zustand untersucht.
- 3. Farbstabilität:** Die Farbstabilität wurde mit drei Tests (Waschechtheit², Schweißechtheit³ und Lichtechtheit⁴) überprüft. Entscheidend war dabei, ob sich die Farbe des Shirts verändert und ob das Shirt abfärbt. Dafür wurden die Farbänderungen der Shirts nach einer Wäsche nach Etikett-Angabe, nach einer sauren bzw. basischen Behandlung (Schweiß-Simulation) sowie nach starker Licht-Einwirkung bewertet.
- 4. Prüfung der Pillneigung⁵:** Dabei handelt es sich um einen Reibtest, bei dem überprüft wird, wie sich das Material durch Reibung verändert. Besonders beobachtet wird dabei die Bildung von Fusseln (auch Pilling) an der Oberfläche der Kleidung. Gänzlich vermeiden lassen sie sich Fusseln nicht. Bei manchen Naturmaterialien ist es normal, dass diese nach einiger Zeit entstehen, bei hochwertigen Stoffen entstehen sie jedoch sehr viel später als bei qualitativ schlechter Kleidung. Schneller Materialabrieb bedeutet auch, dass das Material an stark beanspruchten Stellen schneller Löcher bekommen kann.

¹ Prüfung nach DIN EN ISO 5077:2008-04A unter Berücksichtigung von DIN EN ISO 3759:2011-08A. Durchführung der Wäsche nach DIN EN ISO 6330:2013-02A unter Verwendung von Bezugswaschmittel 2-IEC-A

² DIN EN ISO 105-C06-A2SA, mit Stahlkugeln, ohne Essigsäure-Nachbehandlung, ECE-Waschmittel mit Phosphat

³ DIN EN ISO 105-E04:2013-08A

⁴ Lichtechtheitstest nach DIN EN ISO 105-B02:2014-11A. Prüfgerät: Xenotest Beta Plus, Gleichlaufmodus. Belichtungsbedingungen A1 (normal). Belichtungsverfahren 2. Bestrahlungsstärke 42 W/m²

⁵ Prüfung nach DIN EN ISO 12 945-2:2000A. Prüfgerät: Martindale Scheuer- und Pillingprüfgerät M2.

Prüfbedingungen: Prüfdruck 2,4 cN/cm³, Scheuermedium: Prüfling, Scheuerhub: 24mm, Scheuerbewegung: Lissajous, keine Vorbehandlung. Je eine Probe wurde ohne Gewichtsbelastung auf dem mit Filzunterlagen versehenen Probenhalter befestigt und daraufhin gegen den Prüfling gerieben. Nach 125, 500, 1000, 2000, 5000 und 7000 Touren wurde die eingetretene Oberflächenveränderung der rechten Wareseite visuell beurteilt.

Ergebnisse im Detail

Bei diesem Test zeigt sich eindeutig: Bei Billigmode bleibt die gute Qualität klar auf der Strecke. Bereits nach einer Wäsche wurden bei vier von fünf Shirts Maßänderungen von bis zu sechs Prozent beobachtet. Die Stoffe von drei Shirts fühlten sich härter an als noch vor dem Waschgang - ein Zeichen für schlechtere Faserqualität. Die Farbe der Shirts hielt der Prüfung gut bis ausgezeichnet stand, dafür zeigten alle fünf Shirts beim Reibtest durch eine starke Fusselbildung (sogenanntes Pilling) schlechte Scheuerbeständigkeit. Während hochwertige Materialien nach 2000 Touren noch kaum Fusseln ausbilden, fusselten die getesteten Shirts schon deutlich (mäßige bis ausgeprägte Flusen- und Pillbildung).

Man kann davon ausgehen, dass Produkte in dieser Qualität schon bald im Müll landen.

Das Ergebnis zeigt klar: Wer billig kauft, kauft teuer. Die Shirts wurden nach den Ergebnissen der Waschtests gereiht, das Shirt mit den schlechtesten Ergebnissen steht an erster Stelle:

1. NKD
2. KIK
3. New Yorker
4. Primark Baumwolle
5. Primark Polyester/Viskose⁶

⁶ Es wurden zwei Proben von Primark gesendet, da es sich bei der ersten Probe um ein klassisches Frauenshirt aus 100 Prozent Baumwolle mit Aufdruck, bei der zweiten Probe um eine im Billigbereich immer stärker angebotene Fasermischung aus Viskose und Polyester handelte, die Greenpeace im Test auch berücksichtigen wollte.

1) NKD

Am schlechtesten schnitt das Shirt von NKD, ein Kindershirt mit Aufdruck, ab. Es besteht nahezu aus 100 Prozent Baumwolle mit etwas Elasthan und hat 2,99 Euro gekostet.



Das Shirt wies bereits nach einem Waschgang signifikante Veränderungen und Qualitätsverluste auf.

Formstabilität: Das T-Shirt schrumpfte nach dem Waschgang der Länge nach mehr als alle anderen getesteten Shirts, und zwar um 6,6 Prozent (die Formveränderung quer ist mit 0,3 Prozent vernachlässigbar), es wurde also um gut drei Zentimeter kürzer. Das Bügeln, das oft dafür sorgt, dass Baumwollkleidung wieder größer wird, brachte nur wenig Effekt: Danach betrug die Maßänderung immer noch 4,8 Prozent, also mehr als zwei Zentimeter. Für ein Shirt für Kinder, die noch im Wachstum sind, ist das ein sehr negatives Ergebnis, da nicht nur das Shirt selbst, sondern auch seine Tragedauer damit verkürzt wird.

Veränderungen nach Pflegebehandlung: Nach der Pflegebehandlung wurde das Aussehen und der Griff der Shirts überprüft. Auch hier schnitt NKD am schlechtesten ab. Bereits nach dem ersten Waschgang griff es sich sehr viel härter an und hatte erste Risse im Aufdruck. Änderungen im Griff können auf eine schlechtere Faser-Qualität oder auf das Ausspülen von Stoffzusätzen oder Imprägnierungen hinweisen.

Farbstabilität: Das T-Shirt konnte die Farbe bei der Waschung und beim Schweiß-Test, also Farbstabilität unter sauren und alkalischen Bedingungen, gut behalten. Bei dem Test nach Lichtechtheit schnitt es mit "Vier" mittelmäßig ab.

Prüfung der Pillneigung: Besonders schlechte Qualität wies das Shirt bei dem Fussel-Test auf. Bereits nach 125 Touren zeigte sich eine leicht flusige Oberfläche und mäßige Pillbildung. Es gab Fusseln unterschiedlicher Größe, die die gesamte Probe bedeckten. Nach 2000 Touren war die Fussel-Bildung bereits ausgeprägt, es wurde mit der zweitschlechtesten Note auf einer fünfteiligen Skala bewertet. Ein schneller Alterungsprozess des Shirts ist also zu erwarten.

Es ist nicht wissenschaftlich berechenbar, wie viele Waschgänge das Shirt überstehen würde, bevor es reif für den Müll ist - wirkliche Langlebigkeit ist aber nicht zu erwarten. Durch die Größenveränderung wird das Kind noch schneller als erwartet aus dem Kleidungsstück herauswachsen, und dann ist es nach wenigen Wochen in der Regel ein Fall für den Müll. Da das Shirt aus einer Fasermischung besteht und nicht aus einer einzigen Faserart, ist es nach heutigem technischen Stand wohl nicht recycelbar.

2) KIK

Das Damenshirt von KIK aus 100 Prozent Baumwolle schnitt bei dem Greenpeace-Test am zweitschlechtesten ab. Die Kosten dafür lagen bei 2,99 Euro.



Formstabilität: Es war nach dem Schonwaschgang und Trocknen im liegenden Zustand um 4,7 Prozent, also gut zwei Zentimeter, schmaler als beim Kauf. Bei einem Shirt in Größe 44 entspricht das einer halben Kleidergröße kleiner. Das liegt zwar innerhalb des von dem Produzenten vorgegebenen Normbereichs, doch ist niemand erfreut, wenn zuerst ein locker sitzendes T-Shirt gekauft wurde, das nach dem ersten Waschgang sich zu einem engen Shirt wandelt.

Veränderungen nach Pflegebehandlung: Nach der Pflegebehandlung wies das Shirt einen etwas härteren Griff auf. Nach Rücksendung der Proben an Greenpeace fiel auf: Eines der drei gewaschenen Shirts hatte nach der Waschung ein Loch beim Kragen. Änderungen im Griff können auf eine schlechtere Faser-Qualität oder auf das Ausspülen von Stoffzusätzen oder Imprägnierungen hinweisen.

Farbstabilität: Das T-Shirt konnte die Farbe bei allen drei Tests - Waschung, Schweiß-Test, also Farbstabilität unter sauren und alkalischen Bedingungen sowie Lichtechtheit - also Farbstabilität nach starker Licht-Einwirkung - gut behalten.

Prüfung der Pillingneigung: Beim Pilling war das Shirt qualitativ zunächst besser als das Shirt von NKD und wies nach 125 Touren lediglich eine leicht flusige Oberfläche und unreife Pills auf. Bei 2000 Touren wurde eine mäßige Flusenbildung beobachtet - und damit deutlich schlechtere Reibungsbeständigkeit als bei einem qualitativ hochwertigen Shirt vorausgesetzt wird.

3) New Yorker

Das Shirt von New Yorker schnitt bei dem Greenpeace-Test am drittschlechtesten ab und ist das einzige Shirt für Männer in der Testreihe. Es kostete lediglich einen Euro im Angebot. Der ursprüngliche Preis lag bei 2,95 Euro.

Es handelte sich auf Rückfrage in der Filiale jedoch nicht um ein Ausverkaufsangebot, sondern um ein spezielles Produktangebot. Es besteht aus 60 Prozent Baumwolle und 40 Prozent Polyester. Diese Fasermischung ist nach heutigem Stand nicht recyclebar, nach Ende der Lebensdauer des Shirts ist es also unwiderrufbar Müll.



Formstabilität: Durch den hohen Polyesteranteil war bei diesem Shirt nur eine geringere Größenveränderung beim Waschen zu erwarten, da Polyester als sehr formstabil gilt. Das bestätigte sich dann auch, der Größenverlust betrug nur ein Prozent quer, ist also vernachlässigbar. Nach dem Bügeln wurde das Shirt auch wieder größer, sogar minimal größer als ursprünglich beim Kauf.

Veränderungen nach Pflegebehandlung: Keine Auffälligkeiten.

Farbstabilität: Das T-Shirt konnte die Farbe bei zwei der drei Tests - Waschung und Schweiß-Test - also Farbstabilität unter sauren und alkalischen Bedingungen - gut behalten. Beim Lichtechtheitstest erreichte das Shirt von New Yorker die Note Drei bis Vier und damit die schlechteste Bewertung unter allen getesteten Shirts. Nach starker Licht-Einwirkung waren deutliche Farbveränderungen zu sehen. Es ist also zu erwarten, dass es schnell ausbleichen wird, wenn es in der Sonne getragen oder getrocknet wird.

Prüfung der Pillneigung: Während nach 125 Touren nur eine leicht flusige Oberfläche nachzuweisen war (was sich durch den weniger pillenden Polyesteranteil erklären könnte), war die Fussel-Bildung bei 2000 Touren mäßig bis ausgeprägt.

4) Primark - Baumwolle

Das Shirt von Primark schnitt bei dem Greenpeace-Test am viertschlechtesten ab. Es wurde ausgewählt, da Greenpeace mindestens zwei Shirts mit Aufdruck in der Testreihe haben wollte. Es besteht aus 100 Prozent Baumwolle und hat drei Euro gekostet.



Formstabilität: Nach dem Waschen verlor das T-Shirt rund fünf Prozent in der Breite und war auch nach dem Bügeln immer noch vier Prozent kleiner als zuvor. In Zentimetern war es nach dem Bügeln immer noch um zwei Zentimeter kleiner als vor dem ersten Waschgang.

Veränderungen nach der Pflegebehandlung: Nach der Pflegebehandlung wies das Shirt einen etwas härteren Griff auf, das Institut identifizierte ansonsten keine nachteiligen Veränderungen gegenüber dem Neuzustand. Nach Rücksendung der Proben fiel auf, dass der Druck jedoch auch leicht aufgehellt war.

Farbstabilität: Das T-Shirt konnte die Farbe bei allen drei Tests - Waschung, Schweiß-Test, also Farbstabilität unter sauren und alkalischen Bedingungen sowie Lichtechtheit - also Farbstabilität nach starker Licht-Einwirkung - gut behalten.

Prüfung der Pillneigung: Bei den Pilltests lag das Shirt im Durchschnitt. Die ersten Touren überstand das Shirt noch sehr gut und fusselfte nur leicht. Nach 2000 Touren wurde eine mäßige Flusenbildung beobachtet.

5) Primark Viskose/Polyester

Das Shirt von Primark schnitt bei dem Greenpeace-Test am fünftschlechtesten ab. Die Qualitätstests am besten überstand das Shirt von Primark aus einer immer beliebter werdenden Fasermischung aus Viskose und Polyester. Bei diesem Shirt war die Zusammensetzung 65 Prozent Polyester und 35 Prozent Viskose. Diese Fasermischung ist nach heutigem Stand nicht recyclebar, nach Ende der Lebensdauer des Shirts ist es also unwiderrufbar Müll. Das Shirt hat fünf Euro gekostet.



Formstabilität: Eine Größenveränderung war bei dem Shirt nachweisbar. Es wurde nach dem Waschen sowohl kürzer (um 3,6 Prozent oder mehr als zwei Zentimeter) als auch schmaler (1,6 Prozent, also etwa ein Zentimeter). Beim Bügeln konnte die Größenveränderung in die Länge wieder korrigiert werden, dafür war das Shirt nun 2,5 Prozent weiter als beim Kauf, was mehr als ein Zentimeter entspricht.

Veränderungen nach der Pflegebehandlung: Keine Auffälligkeiten.

Farbstabilität: Das T-Shirt konnte die Farbe bei allen drei Tests - Waschung, Schweiß-Test, also Farbstabilität unter sauren und alkalischen Bedingungen sowie Lichtechtheit, also Farbstabilität nach starker Licht-Einwirkung - gut behalten.

Prüfung der Pillneigung: Nach 2000 Touren wurde eine mäßige bis ausgeprägte Fusseselbildung beobachtet. Das Shirt hat damit eine schlechte Reibungsbeständigkeit.

Was in dem Test jedoch nicht dezidiert überprüft wurde, nach Durchsicht der Proben jedoch auffiel: Das Shirt hat keine vernähten Kanten, Ärmel und Bund sind einfach nur abgeschnitten. Dieser fehlende Saum sorgte dafür, dass sich Fäden von den Kanten lösten.

FAZIT

Die Tests zeigen, unter anderem, massive Qualitätsverluste schon bei den ersten Waschgängen. Hochqualitative Ware sollte sich um maximal ein bis zwei Prozent in der Größe verändern - die von Greenpeace getesteten Shirts veränderten sich bis zu sechs Prozent, was im Fall des Damenshirts von KIK immerhin eine halbe Größe ausmacht. Wie schnell die Shirts zu fusseln begannen, zeigt die mangelhafte Qualität. Seit dem Aufstieg von "Fast Fashion" um die Jahrtausendwende kaufen Menschen doppelt so viele Kleider und tragen sie nur die Hälfte der Zeit⁷.

Mode, quasi direkt für die Mülltonne produziert. Doch es ist nicht nur das eine Shirt, das wir wegwerfen. US-BürgerInnen entsorgen jedes Jahr 10,5 Millionen Tonnen Kleidung – das entspricht dem 30-fachen Gewicht des Empire State Building⁸. Jedes Jahr werden mehr als 100 Milliarden Kleidungsstücke produziert - weniger als ein Prozent können zu neuen Textilien recycelt werden

Wenn ein Kindershirt bereits nach dem ersten Waschgang signifikant an Länge verliert und der Aufdruck brüchig ist, dann ist die wahrscheinliche Tragedauer noch begrenzter, als es bei Kindern im Wachstum sowieso schon ist. Doch wir haben uns daran gewöhnt - die Wegwerfgesellschaft hat sich durchgesetzt. Kleidung wurde nicht nur preislich entwertet, sie hat dadurch auch ihren Wert verloren. Wozu sollen wir ein T-Shirt, das so viel kostet wie ein halbes Kinoticket, auch gut behandeln? Aus Sicht einer breiten Masse an KonsumentInnen rentiert es sich schlicht nicht mehr, auf qualitativ hochwertige Kleidung zu setzen. Kostet die Kleidung nur wenige Euro, tut es uns nicht weh, dass sie nicht lange hält, wenn die Billigläden dieses Landes voll sind mit einem breiten Angebot von billigster Kleidung.

Doch nur, damit wir es möglichst bequem haben, leiden andere – allen voran unsere Umwelt.

Ein T-Shirt so zu produzieren, dass die Umwelt zu möglichst geringem Schaden kommt und alle in der Lieferkette fair bezahlt werden, das geht sich bei einem Endpreis von ein bis fünf Euro schlicht nicht aus. Und wir haben auch nichts davon - wir kaufen für die Mülltonne.

⁷<https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/20181030-greenpeace-factsheet-makesmthng-konsum.pdf>

⁸ ebd.